Nr. 298. Mittwoch, 20. Dezember. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Eine socialdemokratische Umfrage.

Ueber die Ergebnisse des hannoverschen Parteitages der Socialdemokratie hat die Redaction der „Socialistischen Monatshefte" Umfrage bei hervorragenden Vertretern der Partei im In- und Auslande veranstaltet. Die Fragen, die an die einzelnen Genossen gerichtet wurden, lauteten: 1. Was halten Sie für das bedeutsamste Ergebniß des hannoverschen Parteitags? Welche Aeußerung hat da am meisten Ihr Interesse erregt? 2. Welches ist nach Ihrer Ansicht das Wesen des Gegensatzes zwischen den sogenannten Opportunisten und den sogenannten Radicalen in der Partei? Halten Sie den Gegensatz nunmehr für beigelegt, und in welchem Sinne? 3. Welche Einwirkung wird nach Ihrer Ansicht das Ergebniß der Debatte über die Principien auf die Taktik der Partei haben? Wie wird insbesondere die, wenn auch nur bedingte Anerkennung der Bündnißpolitik und des Genossenschaftswesens in der Praxis zur Geltung kommen?

Aus den im Dezemberheft der „Revue" veröffentlichen Antworten darf als das interessanteste Moment zunächst verzeichnet werden, daß die Gegner Bernsteins fast ausnahmslos eine eingehendere Beantwortung abgelehnt haben. Bebel, Liebknecht, Singer, Kautsky erklären kurz, daß ihre Meinungen aus den Verhandlungen des Parteitags zur Genüge bekannt seien. Dafür sind die Anhänger Bernsteins um so mittheilsamer. Von Interesse ist die Antwort, die Ed. Bernstein selbst giebt. Er ist der Ansicht, daß das Ergebniß der Debatten über die Principien für die Praxis der Partei in Bezug auf politische Bündnisse und die Stellung zum Genossenschaftswesen wahrscheinlich darin bestehen wird, daß man in jedem concreten Falle immer stärker die sachlichen Voraussetzungen untersuchen und nach ihnen, anstatt nach abstracten Formeln, entscheiden wird, und frischt alsdann zum Beweise dafür, welche Wandlungen die Partei schon durchgemacht hat, folgende Erinnerungen auf: „1. Vor jetzt gut sechs Jahren habe ich in der „Neuen Zeit" den Vorschlag gemacht, die Frage der bis dahin von der Partei bei den Landtagswahlen in Preußen beobachteten Taktik und damit die Frage der Zulässigkeit von Wahlcompromissen einer Revision zu unterziehen. Als dieser Vorschlag fast einstimmigem, entschiedenem Widerspruch begegnete, schrieb ich in der „Neuen Zeit", gut Ding brauche Weile; in fünf Jahren werde die Partei, wenn nicht inzwischen die Verhältnisse sich gründlich geändert, die Frage von neuem zu prüfen haben . . . . Der Congreß von Hannover hat zur Frage der Wahlbündnisse mit großer Mehrheit in diesem Sinne Stellung genommen. 2. Im gleichen Jahre — 1893 — habe ich in der „Neuen Zeit" Gelegenheit genommen, bei der Besprechung des großen englischen Kohlenarbeiter-Ausstandes auf den Rückhalt zu verweisen, den die Arbeiter bei solchen Kämpfen an ihren Consumvereinen haben können. . . . Der Congreß von Hannover hat die Frage in wesentlich positivem Sinne beantwortet. 3. Vor mehr als acht Jahren — 1891 — schrieb ich in der „Neuen Zeit": „Die Socialdemokratie als kämpfende Partei hat bestimmte Ziele und Forderungen, für die sie eintritt, diese sind in ihrem Programm, dessen Anerkennung die Zugehörigkeit zur Partei bedingt, niedergelegt. Aber sie hat keine bindenden Dogmen, die sich auf die theoretische Grundlage ihres Programms beziehen. . . ." Den gleichen Standpunkt habe ich verfochten, als die Frage der Unterschrift einiger theoretischer Sätze des Erfurter Programms den Charakter einer Gesinnungsfrage anzunehmen drohte. Auf dem Congreß von Hannover ist davon Abstand genommen worden, dem Programm in anderem Sinne, als dem vorentwickelten, bindenden Charakter beizulegen."

Nach Bullers Niederlage.

Ganz England steht fortdauernd unter dem Eindrucke der Schlacht am Tugelaflusse. Die Haltung der englischen Bevölkerung ist ruhig und würdig. Wie einmüthig die großen Preßorgane die neuen Maßregeln der Regierung billigen, darüber liegen heute folgende Meldungen vor:

London, 18. Dez. „**Daily Mail**" bewillkommnet die neuen Maßnahmen der Regierung als ein Zeichen, daß die Regierung endlich die Stärke des Feindes begriffen habe, wie diese veranschaulicht sei durch die riesige Waffeneinfuhr nach Transvaal, Anwerbung von 200 deutschen Offizieren, mehr als 2000 deutschen Soldaten (?) und viele andere bedeutsame Vorbereitungen, die Jahre hindurch in Südafrika stattgefunden hätten. „**Daily Chronicle**" ruft aus:

Endlich ist die Regierung zum Bewußtsein des vollen Ernstes der Lage gelangt. Die Aufgabe, die vor uns liegt, bedarf unserer besten militärischen Köpfe, sowie der gesammten Streitmacht, die Großbritannien ins Feld stellen kann, ohne uns ernstlich in Indien zu schwächen.

Der „**Standard**" meint, die Aenderung im Obercommando könne nur beifällig hingenommen werden. „**Morning Post**" glaubt, die neuen Maßnahmen würden im Laufe von sechs oder acht Wochen die britische Truppenmacht in Südafrika auf eine Stärke bringen, die den Erfolg sichern sollte. „**Daily Telegraph**" schreibt:

„Wir haben schlecht angefangen, aber gedenken gut zu enden, was es auch an Blut und Geld kostet. Jedermann begreift, was auf dem Spiele steht, jedermann ist deshalb entschlossen, daß alles sich noch gut gestalten muß, **In Pretoria allein muß der Frieden dictirt werden.** Obwohl der Weg dahin schwieriger ist als geglaubt wurde, muß jedes Hinderniß triumphirend bewältigt werden."

Die liberale „Daily News" sagt, die Beschlüsse der Regierung seien entweder Rathschläge der Panik oder das Geständniß, daß sie sich verrechnet habe. Das Blatt weist jedoch darauf hin, das die neuen Maßnahmen nicht sofort in Kraft treten können und daß inzwischen die politische wie militärische Lage in Südafrika ernste Besorgnisse einflößen müsse.

Die übrigen liberalen Blätter, so entschieden sie früher den Krieg verurtheilt haben, verlangen nun unbedingtes Durchgreifen. In diesem Sinne hat sich unter bemerkenswerthem Hinweise darauf, daß England Acht haben werde auch auf andere Dinge als auf Südafrika allein, gestern auch der **britische Marineminister** ausgesprochen, wie folgende Drahtmeldung besagt:

London, 19. Dez. Der erste Lord der Admiralität Goschen wohnte gestern der Vertheilung von Prämien an die Freiwilligen bei und hielt dabei eine Ansprache, in der er der Erwartung Ausdruck gab, daß die Freiwilligen sich noch werthvoll erweisen würden in Südafrika, wo die Dinge, **gleichviel was da komme, erfolgreich durchgeführt werden müßten.** Dann sagte er unter Bezugnahme auf den laut gewordenen Wunsch, daß die Marinemannschaften an dem Kampf in Südafrika Theil nehmen: „Wir haben unsere Augen nicht nur auf Südafrika zu richten, sondern auch auf die gesammte Weltlage und auf die Eventualitäten rings um uns, und ohne Lärm schlagen zu wollen, möchte ich doch betonen, daß wir der gebieterischen Pflicht, jedes Schiff bei voller Bemannung zu erhalten, große Opfer bringen müssen."

Weiteres von der Tugela-Schlacht.

Das erste amtliche Telegramm Bullers hatte verschiedene Lücken, die erst durch nähere Berichte ausgefüllt werden müssen. Heute trifft nun eine weitere Meldung ein, **ohne jedoch Neues zu bringen.** Sie lautet:

London, 19. Dezember. Ueber die Schlacht am Tugelafluß veröffentlicht „Daily Mail" einen Bericht, der durch die offenbar daran geübte Censur stark verschönt worden ist. Danach begann die Schlacht um $5^1/_2$ Uhr Morgens mit der Beschießung der Boerenstellung durch die Marine-Feldbatterie der Engländer. Dreiviertel Stunden später antworteten die Boeren mit schweren Geschützen, welche die Marinebatterie zum Schweigen brachten. Inzwischen rückte die englische Infanterie in vorzüglicher Haltung vor. Ein starkes Gewehrfeuer folgte; aber die Boeren hatten in Folge ihrer fast vollkommen gedeckten Stellung großen Vortheil. Es gelang ihnen, ihre eigentliche Stärke zu verheimlichen. Das Gefecht dauerte acht Stunden. Der Verlust der Boeren ist unbekannt, muß aber bedeutend sein. Nach Ermittelung der Stellung der feindlichen Geschütze und der Vertheilung der Streitkräfte der Boeren wurde der Rückzug angetreten, der trotz des heftigen feindlichen Granatfeuers in guter Ordnung durchgeführt wurde. Die 14. Feldbatterie erhielt besonders starkes Feuer und wurde theilweise beschädigt auf dem Felde zurückgelassen.

Da nun die Geschütze und außerdem viele Gefangene den Boeren in die Hände gefallen sind, müssen diese nach **Bullers Rückzug** den Tugela **überschritten haben. Weiter vormarschirt sind sie** jedoch nicht.

Das **Terrain**, auf dem sich die Schlacht abwickelte, wird folgendermaßen geschildert: Der Tugelafluß strömt in diesem Theile Natals im allgemeinen in der Richtung von Westen nach Osten, er muß sich indessen in zahlreichen Windungen durch das Gebirge seinen Weg bahnen. In einem solchen Knie, in dem der Fluß nach Norden ausbiegt, um sich dann westlich und weiterhin aufs neue nach Norden zu wenden, liegt auf der Südseite des Flusses, der ein paar Kilometer östlich in zwei Wasserfällen abstürzt, der kleine Ort Colenso mit der Eisenbahnstation. Die Bahnlinie überschreitet in nördlicher Richtung auf der Bulverbrücke den Fluß, während etwa 1 Kilom. oberhalb die Straße nach Harrysmith in einer zweiten Brücke über den Tugela führt. Beide Brücken hatten die Boeren zerstört. Das Gelände ist stark durchschnitten und besonders im Osten der Bahnlinie bewaldet.

General Buller verfügte insgesammt über 18 Bataillone Infanterie, an Cavallerie über die 1. Royal Dragoons, 2 Escadrons der 13. Husaren, 2 Escadrons der Inniskilling Dragoons nebst den South African Horse und den Imperial Light Horse, die zu einer Brigade unter Lord Dundonald zusammengestellt waren, an Artillerie über 5 Feldbatterien (7., 14., 64., 66., 73. und einen Theil der 65.), 3 Haubitzenbatterien, die 4. Gebirgsbatterie und eine Anzahl Marinegeschütze von der „Terrible"; insgesammt etwa 25 000 Mann. Davon gehen jedoch die Truppen ab, die zur Sicherung der Eisenbahnlinie im Rücken nöthig erachtet wurden, vermuthlich mindestens eine Brigade Infanterie nebst Cavallerie und Artillerie. Da Buller ferner von seinen fünf Brigaden nur drei im Gefecht einsetzte, so hielt er außerdem wahrscheinlich die vierte bei Chieveley in Reserve. Die Stellung der Boeren war unmittelbar nördlich des Tugela, das Centrum mit den Scharfschützen in dem von den Engländern zur Vertheidigung Colensos angelegten Fort Wylie, unmittelbar am Flusse, dahinter $3^1/_2$ Kilom. nördlich stand auf dem Groblers Nek die Artillerie, darunter mehrere Positionsgeschütze mit dem Gros; starke Flankendeckungen waren nach Osten und Westen am Tugela vorgeschoben. Ueber ihre Stärke fehlt so ziemlich jeder Anhalt, man wird jedoch nicht zu weit fehl gehen, wenn man sie entgegen den geringen Schätzungen der Engländer auf 30 000 bis 35 000 Mann anschlägt, wovon jedoch mindestens 10 000 Mann zur Beobachtung Whites vor Ladysmith in Abzug zu bringen sind.

Die Einzelheiten der Schlacht entziehen sich eben noch der Beurtheilung. Bei den Folgen der Niederlage kommt namentlich der Verlust der Artillerie in Betracht. Ohne eine solche ist ein Angriff auf die stark befestigte Stellung der Boeren auf den Bergen nördlich vom Tugelafluß ganz unmöglich.

Freiwillige und Colonialtruppen.

London, 18. Dez. Von Bataillonen aus verschiedenen Theilen des Landes haben sich **Freiwillige erboten, in den ausländischen Dienst zu** treten.

London, 19. Dezember. Die „Daily News" melden: Der Oberbefehlshaber in Indien, General Lockhart, hat auf Anfrage des Kriegsamtes geantwortet: **Vier Regimenter acclimatisirter Truppen und eine Artilleriebrigade ständen zur sofortigen Abfahrt nach dem Cap bereit.**

Ottawa, 19. Dezember. Die englische Regierung hat das Anerbieten, eine **zweite Hilfstruppe** in Canada aufzustellen, angenommen und das canadische Ministerium hat das Kriegsdepartement angewiesen, dieses Contingent **sofort zu mobilisiren.**

Chamberlain.

Der Colonialminister Chamberlain **wohnte** gestern in **Dublin** der Sitzung des Senats des „Trinity College" bei, welcher ihn zum Ehrendoctor der Rechte ernannte. Nach der Senatssitzung kamen etwa 150 loyale Studenten auf die Straße und sangen patriotische Lieder. Sie trugen den Union Jack vor sich her, den die Polizei jedoch wegnahm, um einem möglichen Zusammenstoß mit irischen Nationalisten vorzubeugen. Später machten diese Studenten einen Angriff auf das Mansion House, auf dem die grüne Flagge wehte, nahmen dieselbe herab und zerrissen sie.

Friedensverhandlungen?

Brüssel, 19. Dezember. Die „Indépendance belge" meldet aus London das Gerücht, Präsident Krüger habe mit Unterstützung des Afrikandercabinets der Capcolonie Schritte gethan bezüglich Einstellung der Feindseligkeiten und Abschluß eines Friedensvertrages. (Das klingt durchaus unwahrscheinlich.)

Die Depesche bestätigt, die ganze Gegend im Norden der Capcolonie, zwischen Queenstown und dem Oranjeflusse, sei im **Aufstand** begriffen.

Aus Pretoria.

Aus Pretoria, 10. Nov., schreibt man:

Vor einigen Monaten reichten die hiesigen **Deutschen** ein Gesuch beim deutschen Auswärtigen Amt ein, daß Deutschland seinen Einfluß **zur Offenhaltung der Delagoabai zur Durchfuhr von Lebensmitteln** für Angehörige neutraler

---

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

19) [Nachdruck verboten.]

Nettchen stützte den Kopf in die Hand und blickte träumerisch über ihre Schaar hinweg, in den warmen Frühlingstag hinein.

Ihr seit einem Jahr so wechselvolles Leben zog an ihrem Geiste vorrüber.

Was würde die Zukunft bringen?

Und sie sah in Gedanken Bilder voll Farbe und Pracht, menschengefüllte herrliche Theater, in denen hundertarmige Gaskronen brannten, brausende Musik erscholl und man jubelnd applaudirte, während sie selbst inmitten ihrer dressirten Schaar in einem rosa-silbernen Phantasiekostüm sich verneigte, und die von Brillanten eingefaßte Verdienstmedaille an ihrer Brust funkeln ließ.

Nicht ewig würde sie in dem grünen Wagen von Ort zu Ort ziehen, um auf kleinen, obscuren Bühnen hinter dunklen Coulissen frierend ihre „Nummer" abzuwarten.

Noch ein paar Monate eifriger Hingabe, und ihre geflügelten Zöglinge mußten eine Vollkommenheit erreicht haben, die sie über alle sich producirenden Collegen hinwegheben sollte!

Strenge richtete sie den Blick auf den Hahn in ihrem Schooße. Er war der Intelligenteste, aber auch der Widerspänstigste von allen. In ihrem Handbuch der Thierdressur, das ihr beim Unterricht als Leitfaden diente, hatte sie von dem Phänomen eines Hahnes gelesen, mit dem sich im Jahre 54 der Spanier Savanarola dem civilisirten Publikum präsentirt hatte: Dieses Thier war im Stande gewesen, nach der Musik einer Ziehharmonika eine Polka zu tanzen, und zum Schluß die kleine Bäckermütze, die man ihm auf den Kamm gebunden hatte, mit der Kralle des linken Fußes gravitätisch zum Gruße herabzuholen.

Warum sollte nicht ihr es gelingen, aus dem ihrem Willen unterworfenen Geschöpfe einen gleichen Wunderhahn zu machen?

Erregt von diesem Gedanken, griff sie nach dem Thier und richtete dessen Kopf zu sich auf.

Doch erschrocken hob sie den gefiederten Körper nun völlig zu sich empor.

Der Vogel hatte die Augen verdreht, sein Schnabel stand halb offen.

Ein Schütteln ging durch seinen Körper.

„Er stirbt!" rief Nettchen angstvoll aus.

Sie lief an das Wasser, schöpfte davon in der hohlen Hand, und träufelte dem Thier ein paar Tropfen in den geöffneten Schnabel.

Lechzend schluckte er sie hinunter. Dann schlugen seine Flügel ein- zweimal krampfhaft empor, gegen die Brust des jungen Mädchens. — Darauf streckte er den Körper und stieß einen glucksenden Seufzer aus.

Den im Buche des Geschickes vorgezeichneten, neuen Martern hatte er es vorgezogen rechtzeitig auszuweichen.

— Nettchen stand mit trostlosem Blick.

Ihre Thränen stürzten auf das Gefieder ihres Hahnes herab. — Er war die Stütze ihres Repertoires gewesen!

Und sie hatte ihn lieb gehabt!

Sanft drückte sie sein Gefieder, hauchte seine noch warme Brust, seinen Schnabel an.

Ihr war es, als müsse er unter diesen Bemühungen aufwachen, mit den Flügeln flattern, sein gellendes Kikeriki ausstoßen.

Aber er that ihr den Gefallen nicht.

„An der Enge dieses Käfigs ist das arme Thier mir zu Grunde gegangen", dachte Nettchen, indem ihr Blick voll Abscheu zu dem grünen Wagen hinüberfloh.

Dann rief sie das übrige Geflügel herbei, das sich in den verschiedensten Variationen aufs beste unterhielt und den todten Freund, den Nettchen auf den Rasen niedergelegt hatte, harmlos schnatternd betrachtete.

„Marsch, daß Ihr hineinkommt", rief Nettchen, über die Gleichgiltigkeit der Sippe empört.

Darauf band sie den Hahn in ihr Tuch, nahm ihn wie ein Kind in den Arm, und schritt wieder in's Haus — die traurigste aller Hirtinnen, die je ihre Schaar über diese Wiese getrieben hatten. —

Es war Abend und in dem kleinen Kurort wurden die Petroleumlaternen angesteckt.

In der nur lau erhellten Hauptstraße bildeten die zwei Gasflammen, die vor dem Kurhaus brannten, die Glanzpunkte der öffentlichen Beleuchtung.

Um sieben Uhr, in der Dämmerstunde fuhr der grüne Wagen in dem Hofe ein.

Herr Pohl, der Kurdirector, der das Variété-Ensemble für die nächsten Abende verpflichtet hatte, erschien auf der Hausterrasse, um der „Gesellschaft" den Weg zum Bühnenraum anzuweisen.

Die Frauen, die eilig ihre Kleiderbündel und Requisiten aus den Verschlägen schafften, mußten, um zu dem kleinen und dunklen Hinterraum der Gartenbühne zu gelangen, an der breiten Colonnade des Hauses vorbei.

Mit flüchtigen und scheuen Blicken sahen sie zu den sommerlich hell gekleideten Damen hin, die vereinzelt bereits die ersten Plätze füllten.

Diese hellen Federhüte und seidenen Shawls, und lächelnden Gesichter und plaudernden Stimmen verfolgten sie bis in den dunklen Raum, wo sie ihre Vorbereitungen für die Vorstellung zu treffen hatten.

Es war zugig und windig in diesem Raume, feuchtkalt, eine Art Kellerluft. Von dem warmen Frühlingshauch, der die Blätter der Ahornbäume fächelte, war hier nichts zu spüren.

Nettchen fror in ihrem hellrothen Tricot, der die Brust und die Arme unbedeckt ließ. Sie trug eine Art Pagenkostüm, dazu einen silberbefransten Dreimaster auf dem Kopf. Aber sowie sie nur die ersten Töne der Orchestermusik vernahm, begann ihr Blut zu prickeln und zu wallen, und von der Deprimirtheit, in der sie sich befand, verschwand der letzte Schatten.

Sie hatte fast den ganzen Nachmittag in thränenreichem Schmerz um dieses Kapitalstück ihres Besitzes, den Hahn, zugebracht.

Das kühle Bedauern der Anderen, der ärgerliche Ausdruck im Gesicht des Directors, das alles hatte ihr zum Bewußtsein gebracht, wie lieblos im Grunde das Leben unter diesen nur für ihr eigenes Wohl besorgten Existenzen war. Nicht zum ersten Male war ihr diese Ueberzeugung aufgestoßen. Sie hatte bereits mehrere solch' bittere Stunden kosten müssen, in denen ihr das Bewußtsein ihrer völligen Einsamkeit inmitten des Trubels ihres nunmehrigen Lebens schwer auf die Seele gefallen war.

Aber elastisch hob sich ihr Leichtsinn immer wieder aus solchen Momenten empor, und flatterte seines Weges weiter, voll Wagemuth und Abenteuerlust, und voll Spott für die sentimentalen Anfälle.

Während sie jetzt ihre geflügelte Garde ordnete, die Requisiten für ihr Programm aus dem Korbe packte, hatte sie ganz das forcirte und kaltblütige Aussehen aller dieser Leute, denen die Besorgtheit für das Gelingen ihrer Vorstellung eine so kalte Gleichgiltigkeit gegen alle anderen Interessen giebt.

In dem Hinterraum der Bühne schien sich ein Umsturz alles Bestehenden vorbereitet zu haben. Da standen Körbe, offene Kisten, verkleidete Menschen, seltsame Geräthschaften, da wudelten Thiere durcheinander, wurden Trapezpfosten eingerammt; gigantische Riesenformen eines Zauberwaldes wuchsen auf unerklärliche Weise aus einem Pappkasten hervor, falsche Waden und Bäuche lagen umher, und mysteriöse Wachsfiguren mit schlaff zusammengeklappten Gliedern entstiegen der Hülle schwarzer Tücher, um auf den Leib gelegt und in den Maschinerien ihres Rückens geprüft und aufgedreht zu werden.

Aber wie wenn eine unsichtbare Hand schlichtend in dieses Chaos griff, lichtete sich alles. Ordnung und System kam in das anscheinend so wüste Durcheinander; es bildeten sich Gruppen, deren jede ihre eigene Welt umfaßte. Da sah man den Bauchredner, der einen Mohren, einen Clown, ein verwegen aussehendes Bürschchen und den König auf dem Thron in menschliche Stellung brachte, während zwei Arbeiter das betreßte

Staaten geltend machen möge. Das Gesuch führte aus, daß die Boerenbevölkerung sich im Kriege zwar selbst ernähren könne, daß aber die gesammten Ausländer, die hauptsächlich von Handel und gewerblicher Thätigkeit lebten, auf den Import von Lebensmitteln angewiesen seien. Würde in Kriegszeiten dieser durch England verhindert, so könne unter den Deutschen im Transvaal bei längerer Dauer eines Krieges leicht eine Hungersnoth ausbrechen. Auf dieses Gesuch ist bis jetzt noch keine Antwort eingegangen; aber die darin behandelte Frage ist plötzlich acut geworden. Denn vor wenigen Tagen haben die englischen Kriegsschiffe damit begonnen, Lebensmittelsendungen nach Transvaal via Delagoabai anzuhalten, wenn sie auch für Angehörige neutraler Staaten bestimmt sind.

Auf das entschiedenste muß der in der Jingopresse umlaufenden Behauptung widersprochen werden, daß die englischen Verwundeten und Gefangenen schlecht behandelt werden. Im Gegentheil, sie haben sich hier einer ausgezeichneten Pflege und Fürsorge zu erfreuen, die rühmlich absticht von dem, was hier von Augenzeugen über englische Behandlung von gefangenen und verwundeten Boeren berichtet wird. Genaueres hierüber bringt ein Bericht der „Volksstem" in Pretoria vom 3. November, in dem es heißt:

„Vor dem Friedensrichter Voster erschien L. J. Jacobs und machte unter seinem Eide die folgende Erklärung: Ich war am 20. Oktober, Morgens, mit Dr. van der Meriva unterwegs nach dem Kriegsschauplatze bei Dundee, wo General Meyer focht. Ich war zu Pferde, Dr. van der Meriva mit einigen anderen Aerzten reiste in einem Wagen (spider), hinter dem ich 200—300 Schritte entfernt ritt. Da sah ich eine Anzahl englischer Soldaten auf den Wagen losstürmen, der darauf hielt. Die Aerzte mußten aus dem Wagen steigen und zwei oder drei von den Engländern schlugen Dr. van der Meriva auf den Kopf. Dann ließ man den Wagen weiter fahren und die Soldaten trieben die Aerzte hinter ihm her. Auf dem Wagen befand sich eine Fahne vom Rothen Kreuz, die Aerzte waren unbewaffnet, und jeder von ihnen hatte ein rothes Kreuz auf Arm und Hut. Wie der genannte Arzt mir später erzählte, machte er die Engländer auf die Rothe Kreuz-Fahne aufmerksam; sie aber schlugen darnach und sagten: „Damn das Rothe Kreuz!" Auch ich wurde dann, obwohl ich vom Ambulanzdienste und unbewaffnet war, von den Engländern angehalten. Als ich grüßte, schlugen sie mit dem flachen Säbel auf meinen Hals. Ich mußte vom Pferde steigen und mein Kreuz wurde mir abgenommen. Dann wurde ich mit 14 anderen Holländern zusammengekoppelt und an einen Wagen gebunden. Während ich nun in dieser Situation nach dem Gefechte vor uns blickte, stachen sie mich mit den Spitzen ihrer Säbel in die Brust und den Rücken. Inzwischen hatte General Meyer die Engländer, die mit einem Maxim auf die Burghers feuerten, in die Flucht gedrängt, und zwar in unserer Richtung. Darauf sagte der uns bewachende Offizier, er wolle über die Ebene auf eine Anhöhe auf der anderen Seite und wir müßten hinter dem Wagen schnell mitlaufen. Wer sich weigerte, würde erschossen werden. Dann flüchteten sie in schnellem Trabe in dieser Richtung und schleppten uns mit, wodurch wir arg mißhandelt wurden. Als wir die Ebene passirt hatten, war ich so erschöpft, daß ich keinen Schritt weiter konnte, und ich sagte dem Offizier, er solle mich nur erschießen. Wir wurden darauf vom Wagen losgebunden und gelangten so auf die Anhöhe. Die Burghers drängten nach, waren aber noch nicht nahe genug, um uns zu helfen. „Da legte einer der Engländer seinen Revolver auf etwa 40 Schritt Entfernung auf uns unbewaffnete und zusammengebundene Männer an. „Er wird uns todtschießen", riefen meine Mitgefangenen, „was sollen wir thun?" „Ich weiß nur noch eins", versetzte ich, „beten!" Und gerade, wie ich meinen Arm zum Himmel hob, schoß ein verfolgender Burgher auf 600 Schritt Entfernung den Engländer in den Arm, mit dem er den Revolver gegen uns erhoben hielt. Hierauf schossen die Engländer aus ihrem Maxim zweimal auf uns, wodurch zwei von uns verwundet wurden; ehe sie ein drittes Mal schießen konnten, waren die Burghers bereits heran und so entkamen wir."

Soweit die „Volksstem" in Pretoria. Bekanntlich haben auch die Engländer solche Beschuldigungen gegen ihre Gegner erhoben.

Politische Uebersicht.

Danzig, 19. Dezember.

Abschluß der Samoafrage.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das am 2. Dezember in Washington von dem deutschen Botschafter v. Holleben, dem Staatssecretär des Auswärtigen Hay und dem britischen Botschafter Pauncefote unterzeichnete Samoa-Abkommen.

Der Wortlaut desselben ist folgender:

Seine Majestät der deutsche Kaiser, König von Preußen, im Namen des deutschen Reiches, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika und Ihre Majestät die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, von dem Wunsche geleitet, auf freundschaftlichem Wege die Fragen, welche in Betreff der Samoa-Inseln sich ergeben haben, zu erledigen, und allen künftigen Mißverständnissen über gemeinschaftliche oder besondere Besitzrechte und Ansprüche oder über Ausübung der Gerichtsbarkeit auf diesen Inseln vorzubeugen, sind übereingekommen, alles dies durch eine besondere Convention zu ordnen und festzulegen. Nachdem zwischen den Regierungen Deutschlands und Englands, mit Uebereinstimmung derjenigen der Vereinigten Staaten, über ihre wechselseitigen Rechte und Interessen an diesen Inseln bereits ein Uebereinkommen getroffen worden ist, haben die drei vorgenannten Mächte im Hinblick auf das vorerwähnte Ziel nachstehende Bevollmächtigte ernannt:

Seine Majestät der deutsche Kaiser, König von Preußen, Allerhöchstihren außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter, Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Holleben,

der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika den Staatssecretär der Vereinigten Staaten The Honorable John Hay,

Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland Allerhöchstihren außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter The Right Honorable Lord Pauncefote of Preston, G. C. B., G. C. M. G.,

welche nach gegenseitiger Mittheilung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten folgende Bestimmungen vereinbart und ausgemacht haben:

Artikel I. Die von den vorgenannten Mächten am 14. Juni 1889 in Berlin abgeschlossene und unterzeichnete Generalacte wird hiermit aufgehoben; desgleichen werden alle dieser Acte vorausgegangenen Verträge, Abkommen und Vereinbarungen aufgehoben.

Artikel II. Deutschland verzichtet zu Gunsten der Vereinigten Staaten von Amerika auf alle seine Rechte und Ansprüche an der Insel Tutuila und an allen anderen östlich des 171. Längengrades westlich von Greenwich gelegenen Inseln der Samoagruppe. In gleicher Weise verzichtet Großbritannien zu Gunsten der Vereinigten Staaten von Amerika auf alle seine Rechte und Ansprüche an der Insel Tutuila und an allen anderen östlich des 171. Längengrades westlich von Greenwich gelegenen Inseln der Samoa-Gruppe. In gleicher Weise verzichten die Vereinigten Staaten von Amerika zu Gunsten Deutschlands auf alle ihre Rechte und Ansprüche auf die Inseln Upolu und Savaii und alle anderen westlich des 171. Längengrades westlich von Greenwich gelegenen Inseln der Samoa-Gruppe.

Artikel III. Es wird ausdrücklich ausgemacht und vereinbart, daß jede der drei unterzeichneten Mächte auch fernerhin für ihren Handel und für ihre Handelsschiffe in allen Inseln der Samoa-Gruppe die gleichen Vorrechte und Zugeständnisse genießen soll, welche die souveräne Macht in allen den Häfen genießt, die dem Handel einer dieser Mächte offen stehen.

Artikel IV. Die vorliegende Convention soll sobald als möglich ratificirt werden und unmittelbar nach Austausch der Ratificationen in Kraft treten. Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten sie vollzogen und ihre Siegel beigedrückt. So geschehen in dreifacher Ausfertigung zu Washington, den 2. Dezember 1899.

(gez.) Holleben. (gez.) John Hay. (gez.) Pauncefote.

Wolffs Bureau meldet aus Apia vom 1. Dezember: Dreizehn der einflußreichsten Häuptlinge erklärten dem deutschen Vertreter den Dank ihrer Anhänger für die Lösung der Samoafrage durch die drei Vertragsmächte und verbürgten sich feierlich für die friedliche Haltung ihrer Districte.

Washington, 17. Dez. Auch die hiesigen Zeitungen veröffentlichen jetzt den Text des deutsch-amerikanisch-englischen Samoa-Abkommens und zugleich Auszüge aus dem am 7. November unterzeichneten Abkommen der drei Mächte über schiedsgerichtliche Entscheidung der Schadenersatzansprüche aus den Verlusten während der samoanischen Wirren. Danach soll der König von Schweden um die Uebernahme des Schiedsrichteramts ersucht werden.

„Unverfälschte Manchesterknappen."

Die freisinnige Vereinigung genießt in letzter Zeit den besonderen Vorzug, von rechts und von links mit großem Eifer in allem, was sie thut und was sie nicht thut, verfolgt zu werden. Auch die „Freis. Ztg." betheiligt sich täglich in der ihr eigenen Art und Weise bei dieser Arbeit und sie wird dabei von der reactionären Presse wiederholt als Autorität, „die es wissen muß", angeführt. Neuerdings hatte die „Freis. Ztg." die Nachricht verbreitet, daß die freisinnige Vereinigung sich mit den Nationalliberalen des Pastors Naumann zu verbinden beabsichtige. Das griff die socialdemokratische Presse auf und sie knüpfte daran die Bemerkung, daß es den „Socialismus der Naumänner" charakteristisch beleuchten würde, wenn sie sich mit den „unverfälschten Manchesterknappen" zusammenthäten. „Manchestermänner", „Vertreter des Großkapitals und der Börse" — das sind die Schlagwörter, mit denen man die freisinnige Vereinigung bedenkt, wenn man Anderes gegen sie nicht vorbringen kann.

Auf die angeblichen Bündnißpläne zwischen freisinnige Vereinigung und „Naumännern" wollen wir heute nicht eingehen, da wir darüber absolut nichts wissen. Was aber das „Manchesterthum" der freisinnigen Vereinigung betrifft, so möchten wir der socialdemokratischen Presse doch rathen, sich erst einmal zu überlegen, was sie eigentlich darunter versteht. Wir sollten auch meinen, daß die Socialdemokratie in einer Zeit, wo sie selbst ihre eigentlichen Ziele mehr und mehr in den Hintergrund treten läßt, wo sie den Werth praktischer Politik immer von neuem betont und bisherige Grundsätze zum alten Eisen wirft, alle Ursache hätte, sich auch bei anderen Parteien mehr an die Thaten, als an verbrauchte Erkennungszeichen zu halten. Auf dem Gebiete der Thatsachen dürften auch die Socialdemokraten kaum Veranlassung haben, das Manchesterthum der freisinnigen Vereinigung zu beklagen. Ist das, was der Abg. Dr. Pachnicke am 1. Dezember cr. im Reichstage und früher sozusagen als Programm derselben hinstellte, etwa manchesterlich? Die Ausdehnung des Coalitionsrechts der Arbeiter, wie es im § 152 der Gewerbeordnung gegeben ist, auf allgemeine Berufsverhältnisse, auf Aenderungen in der Gesetzgebung und Verwaltung; die Abänderung des § 153, um ihm den Charakter eines Ausnahmegesetzes zu nehmen; die Verleihung der Rechtsfähigkeit an Berufsvereine, die Ausgestaltung der Gewerbegerichte als Einigungsämter, die obligatorische Einführung paritätischer Arbeitsnachweise — das sind doch Forderungen, denen auch die links stehenden Gegner zustimmen können und werden! Ist ferner die Stellungnahme der freisinnigen Vereinigung gegenüber der Zuchthausvorlage oder bei Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung eine manchesterliche zu nennen? Und — um von anderem heut abzusehen — ist es nicht ein Vertreter der freisinnigen Vereinigung gewesen, der seit Jahren die Aufhebung des Verbindungsverbots für Vereine verlangt und sich besonders dafür interessirt hat, daß die Aufhebung des Verbindungsverbots für Vereine noch vor der diesmaligen Vertagung des Reichstages auf die Tagesordnung gesetzt wurde und zum Gesetz erhoben worden ist? Man braucht auch nur auf die Generalversammlung des „Wahlvereins der Liberalen" und auf Vorgänge in der Berliner Stadtverordnetenversammlung zu verweisen, um darzuthun, wie sehr die Anhänger der freisinnigen Vereinigung bestrebt sind, den Arbeitern auf allen Gebieten des wirthschaftlichen und socialen Lebens Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Was bedeuten deshalb die Angriffe der socialdemokratischen Presse?

Es scheint fast, als ob man in diesen Kreisen bedauere, daß die „Richtung Stumm" in dieser Partei eine so energische und erfolgreiche Opposition gefunden hat und auch in Zukunft finden wird. Allerdings muß ja den Verkündern des in immer weitere Ferne rückenden Zukunftsstaates nichts unbequemer sein, als wenn den Arbeitern bewiesen wird, daß auch bürgerliche Kreise ihnen volle Gleichberechtigung zu Theil werden lassen, und es dazu nicht erst eines Umsturzes der bestehenden Gesellschaftsordnung bedarf.

Neue Ministerkrisis in Oesterreich.

Wien, 18. Dez. Die „Neue Freie Presse" schreibt: In parlamentarischen Kreisen beurtheilt man die Lage des Cabinets Clary sehr pessimistisch und man ist in allen Lagern der Ansicht, daß die nächsten Tage den offenen Ausbruch einer Ministerkrisis bringen werden. Die Parteiführer der Deutschen haben ihre Gesinnungsgenossen bereits vertraulich benachrichtigt, daß Clary seine Demission einreichen werde. Man glaubt, das zukünftige Cabinet werde ein Beamtenministerium sein, welches den Charakter eines Uebergangsministeriums noch viel deutlicher an sich tragen werde, als das Cabinet Clary.

Wien, 19. Dez. Alle Blätter erwarten von dem heute unter dem Vorsitz des Kaisers abzuhaltenden Kronrathe die Entscheidung betreffend die Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten. Ihre Vermuthungen und Combinationen über die Art der Lösung laufen hauptsächlich hinaus auf die Bildung eines Uebergangsministeriums von kurzer Dauer mit der Hauptaufgabe oder vielleicht mit der einzigen Aufgabe, die Staatsnothwendigkeiten auf Grund des § 14 sicher zu stellen, wobei sie darauf hinweisen, daß das Ministerium Clary an der seiner Zeit abgegebenen Erklärung festhalte, daß es den § 14 nicht anwenden wolle. Die Vertagung des Reichsraths sehen die Blätter als nahe bevorstehend an.

In Pest wird geglaubt, der Feldmarschallleutnant v. Schönaich sei zum Nachfolger des Grafen Clary ausersehen. In parlamentarischen Kreisen Wiens wird als Clarys Nachfolger vielfach der Eisenbahnminister Wittek bezeichnet. Der thatsächliche Rücktritt Clarys dürfte Donnerstag oder Freitag erfolgen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dez. Nach der „Birmingham Post" soll der **Kaiser** in einem **Privatbriefe** an die **Königin Victoria** über das von den **englischen Truppen** bewiesene Verhalten seine Anerkennung und zugleich die Hoffnung ausgesprochen haben, daß sie bei ihren weiteren Operationen in Südafrika Erfolg haben möchten. (In dieser Form ist die Nachricht schwerlich zutreffend. D. R.)

* **Berlin**, 18. Dez. **[Reorganisation der Berliner Criminalpolizei.]** Der Minister des Innern v. Rheinbaben hat sich von dem Berliner Polizeipräsidenten einen eingehenden Bericht über die Reorganisation der Berliner Criminalpolizei erstatten lassen. Indem der Minister alle Maßnahmen billigt, hat er den Wunsch ausgesprochen, daß die Reorganisation nunmehr einem baldigen Ende entgegen geführt werden möge.

— Der Gesetzentwurf betr. die **Zwangserziehung der Minderjährigen** wird, wie verlautet, bald nach dem Zusammentreten des Landtages dem **Herrenhause** zugehen.

— Nach der „Voss. Ztg." wird die **Pariser Weltausstellung** statt am 1. Mai schon am 15. April n. Js. eröffnet werden.

— Die „Köln. Ztg." meldet aus **Washington**, der aus Australien in Vancouver eingetroffene Dampfer „Warrino" habe einen aus der deutschen Besitzung von **Neu-Pommern** stammenden Brief mitgebracht, nach welchem der Händler Metz mit vier seiner schwarzen Jungen von den Eingeborenen **ermordet** und **verzehrt** worden sei.

* **[Im Verein junger Kaufleute]** hielt gestern (Montag) Fräulein Dr. Käthe **Schirmacher** (gebürtig aus Danzig) einen Vortrag über „das größte sociale Verbrechen". Dasselbe bestehe in dem durch die Ungerechtigkeit der socialen Gesetzgebung herbeigeführten Verfall der Sittlichkeit. Rednerin schildert als Hauptherde der Sittenlosigkeit die Weltstädte, wo die Arbeitsgelegenheit in keinem Verhältnisse zu der Riesenzahl der Arbeitsbedürftigen stände. Das Resultat sei die gräßliche Ueberhandnahme (?) der Prostitution. An den Vortrag knüpfte sich eine erregte Discussion pro und contra.

* **[Zur Deckung der Kosten der Flottenvorlage]** erfährt der Münchner Correspondent des „Lokal-Anz." aus angeblich sicherer Quelle, daß die Reichsregierung mit Baiern Fühlung gesucht hat, ob für den Fall, daß die Deckung auf dem Wege der Anleihe im Reichstage nicht durchgeht, event. die Deckung der Kosten der Flottenvorlage durch einen **Zuschlag zur Einkommensteuer** zu ermöglichen sei.

* **[Zum Fall Weingart]** wird der „Voss. Ztg." aus Osnabrück mitgetheilt: Nachdem Professor Pfleiderer-Berlin in einer großen Versammlung die bedeutsame Angelegenheit mit kritischer Schärfe beleuchtet hat, tritt der Fall Weingart vor das oberste Forum in Gestalt einer **Petition an den König**, der bereits vor Jahren in der Theobald Ziegler'schen Angelegenheit den Ausspruch gethan hat: „Ich will keine Ketzergerichte!" Nun, daß die Hannoverschen Verhandlungen gegen Weingart ein solches Ketzergericht in des Wortes eigenster Bedeutung darstellen, darüber ist man sich klar, und man darf hoffen, daß die Petition nicht erfolglos verlaufen wird, wenn sie auch nicht den Erfolg haben dürfte, den man vielfach zu erwarten scheint. Die Petition hat 11 000 Unterschriften gefunden.

Frankreich.

Paris, 18. Dez. Wie der „Figaro" aus Rom meldet, soll auf **Anordnung des Papstes** in allen katholischen Kirchen der Welt um Mitternacht des 31. Dezember zu **Beginn des Jahres 1900 Gottesdienst** abgehalten werden.

— **[Complotprozeß.]** In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofs sagten die Deputirten Lasies und Drumont sowie mehrere andere Zeugen zu **Gunsten Guérins** aus und versicherten, daß zwischen Guérin und Déroulède kein Einverständniß bestanden habe. Nach der Vernehmung einiger von den Royalisten vorgeladenen Zeugen wurde dann die Sitzung aufgehoben.

Coloniales.

* Aus dem in letzter Zeit durch Unruhen besonders heimgesuchten **Deutsch-Südwestafrika** liegt jetzt ein Bericht des Gouverneurs **Leutwein** vor, aus dem im „Deutschen Colonialblatt" folgender Auszug mitgetheilt wird: Der kaiserliche Gouverneur hatte sich, wie bereits bekannt geworden ist, im August d. J. in Begleitung eines Theiles der Schutztruppe und des Oberhäuptlings Samuel und dessen Leuten nach dem Osten des Schutzgebietes begeben, um dort Unruhen, die aus Anlaß des unbotmäßigen Verhaltens des Häuptlings Tetjo und seines Sohnes Traugott auszubrechen drohten, vorzubeugen. Wie jetzt Oberstleutnant Leutwein aus Ovitango bei Gobabis berichtet, hat es nur seines persönlichen Erscheinens bedurft, um die Unruhen im Keime zu ersticken. Der alte und bequeme Häuptling Tetjo, der ersichtlich unter dem Einfluß seines thatendurstigen Sohnes steht, sich aber für seine Person ebenso wie seine nächsten Anhänger mit den neuen Verhältnissen auszusöhnen bestrebt ist, konnte mit einer ernsten Verwarnung entlassen werden. Traugott dagegen wurde bedeutet, daß er als Zeichen seiner Unterwerfung und zum sichtbarsten Beweis seines weiteren guten Willens die in seinem Besitz befindlichen Gewehre auszuliefern, er selbst auch bis auf weiteres seinen Wohnsitz im Gebiete des Oberhäuptlings Samuel zu nehmen habe. Traugott ist dieser Aufforderung nachgekommen und befindet sich jetzt mit seinen nächsten Anhängern bereits unter der sicheren Aufsicht des dem Gouvernement treu ergebenen Oberhäuptlings Samuel. Die Ruhe in dem östlichen Theile der Schutzgebiete erscheint daher jetzt in keiner Weise mehr bedroht.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. Dezember.

Wetteraussichten für Mittwoch, 20. Dez., und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Veränderlich, feuchtkalt, lebhafte Winde. Sturmwarnung.

Podium herbeigeschoben, auf dem diese Herrschaften Platz zu nehmen hatten, worauf ihnen mysteriöse Maschinen in den Rücken geschoben wurden.

Der Zauberwald kroch in den Pappkasten zurück, und wurde sammt einer Batterie Gläser, Flaschen, künstlicher Blumen und Todtenköpfe in eine Versenkung gebracht, die sich unterhalb eines kleinen, in der Mitte der Bühne postirten Tischchens befand.

Nettchen mit ihren Thieren hatte die zweite Nummer des Programms, während Rosi und Minja die Vorstellung eröffneten.

An dem lebhaften Klatschen, das aus der Tiefe des Gartens durchdringend zu ihnen in die Coulissen hineinscholl, vernahmen sie alle, daß die beiden Kinder mit ihren anmuthigen Productionen die Stimmung von vornherein freundlich gestaltet hatten, und aufgeregt sah nun ein jeder seiner eigenen Nummer entgegen.

Als Nettchen mit ihrer Schaar auf die Bühne trat, schenkte man vor allem ihrer reizenden Erscheinung Aufmerksamkeit, ehe man sich ihren Thieren zuwandte.

Die Darstellung ging gut von statten; die Gänse schienen ihre glücklichsten Momente zu haben, und der Truthahn war wie von einer Art Frühlingsrausch besessen; ohne jede Aufforderung wiederholte er sein Bravourstück, durch einen brennenden Reifen zu fliegen und dabei sein Rad zu schlagen, unzähligemal.

Da, als Nettchen sich hochaufathmend eben für den gespendeten Beifall dankend verbeugen wollte, rief jemand aus dem Publikum:

„Wo ist der Hahn?"

Alle blickten gespannt auf den Frager, und dann in ihr Programm. „Es ist wahr", hörte man murmeln, „hier steht doch „„mit ihrem dressirten Hahn, der eine Pistole abschießt.""

„Wo ist der Hahn", hörte man einen zweiten Ruf.

Und irgend ein Radaulustiger setzte hinzu:

„Und wo ist die Henne?"

Das Wort schlug ein wie der Blitz. Sofort wurde es wie eine Münze aufgegriffen, und flog von Mund zu Mund.

In diesem kleinen Badeort, wo nie die geringste Sensation vorfiel, wurde diese an die Freiheiten der großstädtischen Theater erinnernde Publikumunart als etwas ganz Neues belacht.

Man sah sich nach den Urhebern um, — mehreren jungen, gutgekleideten Männern, die als „Berliner" in der bunt zusammengewürfelten Badegesellschaft die ihnen gebührende Rolle spielten.

„Wo ist der Hahn? Wo ist die Henne?" riefen jetzt auch einige junge Witzköpfe des Ortes.

Das Amüsement stieg. Die Damen lachten so herzlich, daß sie sich die Taschentücher vor die Lippen halten mußten.

Nettchen stand roth auf der Bühne. Sie hörte das Lachen und Zischeln, und halb besinnungslos vor Erregung, von ihrem heißen Blut übermannt, vom lauten Gelächter zu blinder Wuth fortgerissen, rief sie mit vor Thränen funkelnden Augen in der Richtung nach den Herren:

„Der Hahn ist gestorben. Machen Sie, daß Sie aus dem Garten kommen."

Ein Gelächter, so laut, daß es wie ein Windstoß über die Gesellschaft hinfuhr, folgte diesen Worten.

„Wollen Sie gleich hinter die Coulissen kommen", schrie zornbebend der Director aus dem Hintergrunde hervor in das Toben hinein.

Aber Nettchen reagirte nicht. Ein Bild der wortlosen Erregung, blieb sie, nach Luft ringend, stehen.

Da geschah etwas Unerwartetes.

Mr. Seitre, der Jongleur, trat vor. Flüchtig verbeugte er sich vor dem Publikum, um darauf blitzschnell mit seinen Productionen zu beginnen. Hin und herschreitend auf der Bühne, erging er sich in einem wahren Feuerwerk von Experimenten, das die Augen aller zur Bewunderung seiner Leistungen zwang.

Nettchen war zur Besinnung erwacht.

Dankbar für den Rückzug, den ihr der junge Mann ermöglichte, schlich sie sich hinter die Coulissen.

Eiseskühle von allen Seiten empfing sie.

Nur Minja, die sich in eine Ecke verkrochen und jammernd über Halsschmerzen geklagt hatte, trat zu ihr und sagte tröstend:

„Weinen Sie nicht! Mama hat man auch schon oft ausgelacht."

Ungerührt von diesem Trost schlich Nettchen ihrer Kammer zu.

Stumpfsinnig packte sie das Federvieh in den Korb, dem sie eine Luftluke ließ, setzte sich dann auf einen alten Rohrstuhl und begann den Glanz ihrer Verkleidung abzuwerfen.

Grau und zerrissen, wie die Wände in dieser Kammer, schien ihr in diesem Ausgenblick das Leben.

Sie dachte zurück an den Tag, wo bereits einmal der Hohn der Menschen sie so schwer getroffen hatte — damals, als sie den Luftballon nicht besteigen wollte.

Irgend ein übernatürliches Mißgeschick, ein finsterer Neid der Götter mußte sich an ihre Versen heften, daß er ihre Erfolge trübte und zerriß.

(Fortsetzung folgt.)

* [Nietenfabrik.] In der unter dem Vorsitze des Herrn Directors Marx gestern Nachmittag abgehaltenen General-Versammlung der Nietenfabrik, Actien-Gesellschaft Danzig, wurden in Erledigung der bezüglichen **Punkte** der Tagesordnung die vorgeschlagenen Abänderungen des Statuts genehmigt und die **Erhöhung des Grundkapitals** auf 1 500 000 Mk. beschlossen.

* **[Kleinbahn-Gesellschaft.]** Im kleinen Saale des Landeshauses fand heute Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Directors Erler von der Kleinbahn-Actiengesellschaft Berlin eine Aufsichtsrathssitzung der Abtheilung Danzig statt, der außer dem Director der hiesigen Abtheilung Herrn Dräger u. a. auch die Herren Landeshauptmann Hinze und Landrath v. Glasenapp-Marienburg beiwohnten.

* **[Abschieds-Bewilligung.]** Herrn Oberpräsidialrath v. Pusch, der, wie s. Z. gemeldet, vor einigen Monaten einen Urlaub angetreten und seine Pensionirung beantragt hat, ist der erbetene Abschied nunmehr zum 1. Januar 1900 ertheilt und ihm gleichzeitig der rothe Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

-r. **[Alpenverein.]** Die Section Danzig des deutschen und österreichischen Alpenvereins hielt gestern Abend im „Hotel du Nord" eine Genralversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Landesrath Kruse mitgetheilt hatte, daß wieder einige Anmeldungen zur Aufnahme erfolgt seien, erstattete derselbe den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Daraus ist hervorzuheben, daß im vergangenen Jahre der bisherige Vorstand sein Amt nach 10 jähriger Thätigkeit niedergelegt hat. Der neugewählte Vorstand hat jedoch zu seinen Berathungen Mitglieder des früheren Vorstandes zugezogen. Vorträge wurden vier gehalten. An Mitgliedern zählt die hiesige Section 159 wirkliche und 69 unterstützende. Aus dem vom Kassirer Herrn Bankier Poschmann erstatteten Kassenbericht ist zu erwähnen, daß der Kassenbestand sich am Ende des Vereinsjahres auf 2600 Mark (gegen 2293 Mark im Vorjahre) beläuft. Der Voranschlag für 1900 wurde auf 696 Mk. mit einem Ueberschuß von 300 Mk. festgesetzt. Zu Revisoren wurden die Herren Gelhorn und John Holtz gewählt. Die alsdann vorgenommene **Vorstandswahl** ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, und zwar der Herren Landesrath Kruse, Vorsitzender, Oberlehrer Keil, Schriftführer, und Bankier Poschmann, Kassirer. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles hielt Herr Major Th. Wundt einen interessanten Vortrag über: „Alpine Abenteuer". Redner schickte seinen eigentlichen Erzählungen über eigene Erlebnisse in den Alpen ein paar einleitende Worte voraus, in denen er besonders den erzieherischen Werth des Bergsteigens hervorhob. Das Bergsteigen stähle den Muth und festige die Energie im Menschen. Die Erzählungen, die Herr Major Wundt aus seinen eigenen Erlebnissen zum Besten gab, wurden interessant und so humordurchwebt vorgetragen, daß die ganze Zuhörerschaft wiederholt in stürmische Heiterkeit ausbrach. An den Vortrag schloß sich die Feier des Stiftungsfestes in Form eines Festessens. An demselben betheiligten sich ca. 60 Mitglieder.

* **[Weihnachtsfeier.]** In „Café Behrs" fand Sonntag Abend die vom Verein der St. Katharinen-Gemeinde veranstaltete 10. Weihnachtsfeier statt, bei der 150 Kinder mit Spielsachen und Naschwerk beschenkt wurden. Ferner erfolgte eine Vertheilung guter Schriften. Vor und nach der Bescherung wechselten gemeinsame Gesänge mit Vorträgen eines Männerchors, Declamationen, Zither-Vorträgen des Danziger Zither-Clubs 2c. Die Weihnachtsfest-Ansprache hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Archidiakonus Blech, unmittelbar vor der Bescherung.

○ **[Christmette.]** **In der St. Katharinenkirche** findet, wie nun schon seit 15 Jahren, am heiligen Abend (Sonntag) 5 Uhr die Christmette statt, mit den hohen Lichterbäumen am Altar, Vorträgen des Kirchenchors der Gemeinde unter Leitung des Herrn Musikdirectors Hesse, gemeinsamen Liedern, Schriftvorlesungen und kurzer Ansprache des Herrn Archidiakonus Blech. Diese, vielen liebgewordene Neubelebung alter frommer Vätersitte findet alljährlich wachsenden Besuch.

* **[Bildungsverein.]** Gestern fand im Vereinshause die Generalversammlung der Krankenkasse des Allgemeinen Bildungsvereins statt, in der der Kassen- und Jahresbericht erstattet und der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde.

* **[Amtliche Personalnachrichten.]** Der Regierungsassessor v. Krogh zu Danzig, Vertreter des Herrn Polizeipräsidenten, ist der Regierung zu Königsberg überwiesen worden.

* **[Versetzung.]** Herr Regierungs- und Schulrath Plischke hierselbst ist, dem „Westpr. Volksbl." zufolge, vom 1. Januar ab an die kgl. Regierung in Liegnitz versetzt worden.

* **[Die deutsche Seemannssprache]** macht der Allgemeine deutsche Sprachverein zum Gegenstand eines **Preisausschreibens** im Werthe von 1000 Mark. Der Wortschatz der Seeleute soll möglichst vollständig gesammelt und auf wissenschaftlicher Grundlage bearbeitet werden. Bewerbungen sind bis 1. April 1901 einzureichen. Das Preisgericht besteht aus Vertretern des deutschen Seewesens und der deutschen Sprachwissenschaft.

⊙ **[Garde-Verein.]** Am 28. d. Mts. veranstaltet der vor einigen Monaten gegründete Garde-Verein im Bildungsvereinshause für seine Mitglieder und eingeladenen Gäste einen Familien-Abend.

* **[Abschiedsfest.]** Die Herren Gebrüder Habermann, welche bekanntlich ihre Schiffsrhederei vom 1. Januar 1900 an die Actiengesellschaft „Weichsel" verkauft haben, geben am 30. d. M. ihrem gesammten Personal im Bildungsvereinshause ein Abschiedsfest.

□ **[Töpfer-Innung.]** Gestern Nachmittag fand im Schneidergewerkshause unter dem Vorsitz des Obermeisters Herrn Wiesenberg eine ziemlich zahlreich besuchte Versammlung der bei Innungsmitgliedern beschäftigten Gesellen zwecks Wahl des Gesellen-Ausschusses statt. Es wurden gewählt als Mitglieder: die Gesellen G. Wessel, B. Kroll und Fritz Klein, als Ersatzmänner: Ed. Lewandowski, Eugen Klein und Paul Borkowski. Der Geselle **Wessel** wurde alsdann von den Gesellenausschuß-Mitgliedern einstimmig zum Altgesellen gewählt.

§ **[Unfall.]** Der Dreher Paul Schröder von hier wurde gestern Abend auf der kais. Werft von einem abprallenden schweren Stück Eisen gegen den Leib getroffen, wobei er auf der Stelle zusammenbrach. Er wurde per Krankenwagen nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht. — Der Arbeiter Albert Geisler aus Emaus gerieth in der chemischen Fabrik zu Legan mit dem einen Arm in eine Maschine und verletzte sich denselben erheblich, so daß er ebenfalls ins Stadtlazareth aufgenommen werden mußte.

§ **[Nachtquartier im Freien.]** Der durchreisende Handwerksbursche Johann Jacob Schönbeck hatte trotz der kalten Witterung in vergangener Nacht seine Nachtruhestätte unter freiem Himmel gewählt. Als er von Passanten geweckt wurde, war er nicht mehr im Stande sich zu bewegen, denn die nur mit Lappen bewickelten Füße waren angefroren. Man brachte Sch. nach dem chirurgischen Stadtlazareth, woselbst er Aufnahme fand.

[Bullen-Auction in Pr. Stargard.] Kürzlich hielten die westpreußischen Heerdbuchzüchter Herren Horstmann-Wollenthal, Herrmann-Gut Schwarzwald, Brucks-Altenau und Th. Göhrtz-Liessau eine Auction über 20 Zuchtbullen ab. Herr Horstmann hatte die Auction mit 8, theils ganz hervorragenden Bullen beschickt, die den Erlös von 3689 Mk. — im Durchschnitt pro Stück 461 Mk. — brachten. Dann kamen 7 Bullen des Herrn Herrmann zur Auction, die einen Erlös von 2026 Mk. brachten. Herr Th. Göhrtz hatte 4 Bullen gestellt, die 1430 Mk., also im Durchschnitt 356 Mk. brachten.

* **[Rothe Kreuz-Lotterie.]** In der am 18. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen, laut Bericht des Lotterie-Geschäfts Carl Feller hier, in der Vormittags-Ziehung 2 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 252 098 311 934. 11 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 22 400 34 141 60 273 184 348 264 604 308 166 324 803 373 430 377 711 384 943 399 429. 16 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 33 965 62 253 76 342 101 031 120 308 133 491 222 229 222 656 269 849 275 562 277 057 278 127 313 511 357 810 388 942 390 053.

In der Nachmittags-Ziehung: 1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 255 706. 9 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 24 838 41 967 74 933 116 869 188 717 227 856 246 424 393 386 397 336. 19 Gewinne von 100 Mk. auf 8238 16 752 28 118 33 850 110 347 169 185 197 645 216 820 248 408 267 994 284 732 289 041 294 001 328 287 329 146 346 264 351 600 378 469 396 304 (ohne Gewähr).

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag war in einem Keller des Hauses Wallplatz Nr. 10 Feuer entstanden, das durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr sehr bald gelöscht wurde. — Heute früh war in der Bäckerei des Grundstückes Poggenpfuhl Nr. 21 der Backofen eingefallen, in Folge dessen das darüber liegende Holz und sonstige Material in Brand gerathen war. Die Feuerwehr wurde zu Hilfe gerufen und löschte ebenfalls binnen kurzem das Feuer.

Aus den Provinzen.

Schwetz, 19. Dezember. **Die Schneide- und Mahlmühle Schönau** bei Schwetz ist in verflossener Nacht **abgebrannt.** Die Schwetzer Feuerwehr konnte nicht Hilfe bringen, weil die über das Schwarzwasser führende Holzbrücke mit abgebrannt war. Die Telephongestänge sind mitverbrannt, deshalb ist der telephonische Verkehr nach Bromberg und Berlin unterbrochen.

Marienwerder, 18. Dezember. Das **Opfer einer fürchterlichen Rohheit** ist der Gutsbesitzer Thimm in dem benachbarten Dorfe Baldram geworden. Am vergangenen Sonnabend Mittag verlangte ein Kuhfütterer von ihm seinen Abzugsschein. Als Herr Thimm ihn ersuchte, am nächsten Tage wiederzukommen, da es üblich sei, nur am Sonntage abzulohnen, versetzte ihm der rabiate Mensch **fünf Hammerschläge auf den Kopf**, so daß Herr Th. sofort bewußtlos niedersank. Erst nach geraumer Zeit erlangte Hr. Th. das Bewußtsein wieder; es läßt sich noch nicht absehen, welche weiteren Folgen das Attentat haben wird. Der Thäter ist verhaftet.

Konitz, 17. Dez. Ein in hiesiger Gegend seltenes **Jagdglück** hatte der königliche Förster Scholz in Bachhorst bei Kl. Konitz, welcher in der früheren Zandersdorfer, jetzt königlichen Forst einen drei Centner schweren Keiler erlegte.

Neuenburg, 18. Dez. Nach einer statistischen Angabe beträgt die Zahl der **Sachsengänger** aus Stadt und Land unserer Provinz ohne die Kinder über 33 000. Der Kreis Schwetz stellt unter allen Kreisen die weitaus größte Zahl der Sachsengänger, nämlich weit über 5000. So sind an einem Tage auf der Strecke Dirschau-Bromberg in drei Sonderzügen mit 125 Personenwagen etwa 5000 Personen nach dem Westen befördert worden. Die Sachsengängerei nimmt im Kreise Schwetz von Jahr zu Jahr zu. Aus unserer Stadt beträgt die Zahl der Erntearbeiter etwa 350 bis 450 Personen, so daß einzelne Häuser leer waren. Auch macht sich hier ein starker Dienstbotenmangel bemerkbar. In dem Regierungsbezirk Marienwerder waren 1882 25 115 Dienstboten vorhanden, 1895 dagegen 20 120. Das macht auf je 32 bezw. 42 Einwohner ein Dienstmädchen. Das Verhältniß stellte sich demnach ungünstiger als der Durchschnitt von ganz Preußen, wonach auf 38 Einwohner ein Dienstmädchen kommt.

y. **Thorn**, 18. Dez. Ein **Großfeuer** hat Sonnabend Abend in **Bielawy** auf dem Gute des Herrn Gutsbesitzers Sand gewüthet und eine große Scheune, einen Schweine- und Pferdestall, eine Wagenremise, einen Gerätheschuppen, einen kleinen Speicher und ein Nebengebäude des Schweinestalles eingeäschert. Die Scheune war mit Getreidevorräthen ganz angefüllt. Im Schweinestall verbrannten 61 Schweine. Die Pferde konnten gerettet werden. In den anderen Gebäuden sind sämmtliche Wagen, Maschinen und Geräthe verbrannt. Jedenfalls liegt Brandstiftung vor. Herr Sand hat auf die Ermittlung des Thäters eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

Ortelsburg, 18. Dezember. **Seiner Frau durchgebrannt** ist der etwa 40 Jahre alte Schneider M. von hier mit seiner bei ihm zum Besuch weilenden **neunzehnjährigen Nichte**, vermuthlich nach Königsberg oder Berlin.

L. **Tapiau**, 18. Dez. Herr Altsitzer Debler aus Stampelken bei Tapiau holte seine Tochter, die Besitzer- und Kaufmannsfrau Rasch, welche zu ihren Schwestern nach Tapiau gefahren war, von dem Kleinbahnhof Pogirmen ab. Die beiden vor den Wagen gespannten jungen und **muthigen Pferde scheuten** beim Herannahen des Zuges und gingen durch. Herr Debler, welcher vor zwei Jahren eine Hand an der Dreschmaschine verloren, hatte wahrscheinlich die Zügel um die gesunde linke Hand gewickelt, wurde von den Pferden vom Wagen gerissen und **brach beim Sturze das Genick**. Der Verunglückte, ein 62jähriger Mann, war in der ganzen Umgegend bekannt und beliebt.

Vermischtes.

Für Briefmarkensammler

wird das nächste Jahr ein wahres Jubeljahr, denn in Deutschland, Oesterreich und Frankreich werden neue Briefmarken eingeführt. In Oesterreich werden die neuen Postwerthzeichen sogar schon am 1. Januar in Verkehr gesetzt. Die auf Heller lautenden Briefmarken zeigen das Kopfbild des Kaisers nach links gewendet, von einem Schriftband umrahmt, das oben und unten das Wort „Heller", rechts und links die Worte „kais. königl. österr. Post" und zwar bei den Marken zu 1, 2, 3, 5, 6, 10, 20, 25 und 30 Hellern farbig auf weißem Grunde, bei jenen zu 40, 50 und 60 Hellern in weißer Schrift auf farbigem Grunde enthält. Das Schriftband wird an den vier Ecken der Briefmarken im Werthe von 1 bis 6 Hellern durch kreisrunde Guillochen, bei denen zu 10, 20, 25 und 30 Hellern durch Quadrate und bei den nächst höheren Postwerthzeichen durch längere Sechsecke, in denen die Werthziffer in Schwarzdruck enthalten ist, unterbrochen. Während die „Heller-Briefmarken" im Buchdrucke hergestellt wurden, bediente man sich bei Herstellung der „Kronen-Briefmarken" des Kupferdruckes. Die Briefmarken zu 1, 2 und 4 Kronen zeigen ebenfalls das Kopfbild des Kaisers, jedoch in Reliefmanier ausgefertigt und nach rechts gewendet. Das Kopfbild umrahmt eine Perlenschnur und diese ein ovales Schriftband, auf dessen farbigem Grunde zu beiden Seiten die lichte Aufschrift „kais. königl. österr. Post" und oben und unten die Werthbezeichnuug „Krone" sich befindet. Das ovale Stirnband ist an den vier Ecken von Kreisen unterbrochen, die auf farbigen Guillochen die weiße Werthziffer enthalten. Am Fuß dieser Briefmarken befindet sich die in weißer Schrift ausgeführte Werthbezeichnung. Eine ähnliche Ausführung erhielten die auf den Briefcouverts, Kartenbriefen, Correspondenz-Karten, Streifbändern 2c. eingeprägten Postwerthzeichen. Die Kartenbriefe der neuen Emission enthalten keinen textlichen Vordruck. Die in den Händen des Publikums befindlichen Post- und Telegraphen-Werthzeichen der gegenwärtigen Emission können bis Ende Dezember 1900 bei allen Postämtern Oesterreichs gegen neue Postwerthzeichen umgetauscht werden.

* **[Wegen Betruges verhaftet]** wurde, wie man aus **Heidelberg** meldet, der königliche **Baurath** Robert Blankenberg **aus Stettin in einem** dortigen Hotel.

Berlin, 18. Dezember. Wegen **Mißhandlung seines Dienstmädchens** wurde heute der Kaufmann Richard **Frank** zu einem Monat Gefängniß **verurtheilt.** Frank hatte das Dienstmädchen, angeblich weil es gestohlene Wäsche trug, genöthigt, sich nackt auszukleiden, und hatte es dann geprügelt.

Meseritz (Pr. Posen), 19. Dezember. Der Bahnwärter Scheffler wurde mit Frau und drei Kindern heute **todt** im Wärterhause aufgefunden. Man vermuthet **Vergiftung.**

Osnabrück, 19. Dezember. Der Schlosser **Stettin**, Urheber zahlreicher großer **Einbrüche**, ist aus der hiesigen Irrenanstalt **entsprungen**.

Angoulême, 18. Dez. Heute Nacht **stieß** auf der Eisenbahnlinie **Bordeaux-Orleans** zwischen den Stationen Montmoreau und Charmant ein Schnellzug mit dem von Bordeaux kommenden Expreßzug zusammen. Eine Person wurde getödtet, 22 sind verletzt.

Newyork, 5. Dez. **Ein trauriges Ende hat der** als Held gefeierte **Marinesergeant Anthony** genommen. Anthony gehörte zur Besatzung des im Hafen von Havanna in die Luft gesprengten Kriegsschiffes „Maine". Seine Heldenthat bestand darin, daß er dem Commandanten des Schiffes, Capitän Sigsbee, die Katastrophe mit folgenden Worten meldete: „Capitän, ich habe die Ehre zu melden, daß das Schiff in die Luft gesprengt worden ist." Diese Worte machten den Mann berühmt. Anthony reiste Monate lang von Stadt zu Stadt, um sich huldigen zu lassen. Schließlich trat er in einem Ausstattungsstück, das den Untergang der „Maine" zum Gegenstand hatte, so lang auf, bis die Geschichte ihre Zugkraft verlor. Der große Held war bald vergessen. Das flotte Leben hatte ihn um jeden sittlichen Halt gebracht. Unfähig zu arbeiten und dabei zu stolz, um sich von neuem in der Marine anwerben zu lassen, machte er im Centralpark seinem Leben durch einen Schuß ein Ende. Der Mann war von dem Volke längst vergessen worden.

Standesamt vom 19. Dezember.

Geburten: Arbeiter August Molleß, S. — Postschaffner Alexander Remke, S. — Kupferschmiedegeselle Max Noack, S. — Schiffseigner Leon Schmidt, T. — Friseur Otto Steinhard, T. — Schriftsetzer Karl Simons, T. — Tischlergeselle August Kowalski, S. — Kohlenhändler Johann Odrowski, T. — Arbeiter August Putschul, S. — Arbeiter Ferdinand Rehberg, S. — Oberleutnant beim Feld-Artillerie-Regiment Nr. 72 Fritz Güttich, S. — Hilfsheizer Adolph Szesny, T. — Unehelich: 1 S.

Todesfälle: Wittwe Dorothea Sommerfeld, geb. Goldstein, fast 82 J. — Wittwe Amalie Ziem, geb. Ziems, 80 J. 9 M. — S. d. Bäckers Carl Pietsch, 4 J. 11 M. — S. d. Arbeiters Emil Peters, 17 Tage. — Wittwe Amalie Bertha Bestvater, geb. Schöps, 79 J. — Barbier Johann Tröder, 27 J. — Privatier August Ellendt, 82 J. — Arbeiter Carl Dietrich, 40 J. 7 M. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 19. Dezember.

Weizen gefragter uud theilweise etwas besser. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 715 Gr. 120 M, hellbunt krank 697 Gr. 130 M, 705 Gr. 131 M, bunt 724 Gr. 130 M, rothbunt 718 Gr. 133 M, hellbunt 740 Gr. 135 M, 732 Gr. 136 M, hochbunt 724 Gr. 136 M, 744 Gr. 138 M, 747 Gr. 139 M, fein hochbunt glasig 783 Gr. 147 M, roth 708 Gr. 132½ M, 745 und 750 Gr. 136 M 772 Gr. 140½ M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 720 Gr. 130½, 679 und 729 Gr. 131 M, mit Weizen besetzt 720 Gr. 129½ M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 674 Gr. 128, weiß 680 Gr. 135 M per To. — **Hafer** inländischer 110, 112 M, weiß 114 M per To. bez. — **Linsen** russ. zum Transit große 175 M per To. gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 170 M per To. bez. — **Raps** russ. zum Transit 189 M per To. geh. — **Dotter** russ. zum Transit stark besetzt 115 M per To. bez. — **Heddrich** inländischer 130 M, russ. zum Transit 115 M per To. geh. — **Weizenkleie** grobe 4,15 und 4,17½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,02½ M per 50 Kilogr. geh.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 19. Dezember.

Bullen 75 Stück. 1. Vollfleischig Bullen höchsten Schlachtwerths 33 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 28—30 M, 3. gering gut nährte Bullen 24—26 M. — Ochsen 55 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 33 M. 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 30—31 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 27—29 M, 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen 23—25 M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 94 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—30 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 21—24 M, 5. gering genährte Kühe und Kälber 16—18 M. — Kälber 127 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45—46 M, 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 40 M, 3. geringere Saugkälber 32—35 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 43 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 28—30 M, 2. ältere Masthammel 23—24 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 1202 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35 M, 2. fleischige Schweine 32—34 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 29—31 M. — Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: flott.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. Dez. Wind: SO.

Angekommen: Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter. — Venus (SD.), Schwarz, Köln via Kopenhagen, Güter.

Den 19. Dezember.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter.

Ankommend: 2 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Engländer und Boeren.

In dem Bericht eines mit den südafrikanischen Verhältnissen vertrauten und sachverständigen Beobachters aus Kapstadt vom 22. November wird über die Boeren und Engländer, welche bekanntlich in Südafrika einen bisher für die Engländer unglücklichen Krieg führen, Folgendes geschrieben:

Die Boeren, besonders die älteren, sind gute Schützen. Sie haben die Büchse führen gelernt im Kampf mit den wilden Thieren ihrer Heimath und durch die Jagd auf das früher in den Republiken sehr zahlreiche Wild. Viele der früher wildreichen Gegenden in Transvaal und im Oranje Freistaat sind nun schon seit Jahrzehnten arm an Wild, und die heranwachsende Jugend hat daher, wenn dies überhaupt geschieht, das Büchsenschießen auf dem Scheibenstand zu erlernen. Die Folge davon ist, das die jüngeren Boeren im allgemeinen die Büchse nicht mit so großer Sicherheit führen wie die älteren; dennoch sind die meisten immer noch leidliche Schützen.

Man denke sich nun solches Truppenmaterial im Besitz der vorzüglichen deutschen 8 Mm.-Repetirbüchse, und man wird sich nicht wundern, wenn, wie dies thatsächlich der Fall ist, die Engländer einen sehr hohen Procentsatz von Offizieren verlieren. Dies wird noch mehr erklärlich, wenn man hört, wie die englischen Offiziere sich im Gefecht durch Voraneilen und Schwenken des Seitengewehres von fern kenntlich machen. Dies Auftreten ist außerordentlich brav, aber thöricht, da es den Interessen Englands nicht dienlich sein kann, wenn so übermäßig viele brave Offiziere fallen oder verwundet werden.

Es fehlt den englischen Offizieren die Erfahrung in der Kriegführung mit mehr oder weniger ebenbürtigen Gegnern. Sie sind gewohnt, ihre Leute im Kampfe mit uncivilisirten Horden zu führen, und in solchen Kämpfen mag es wohl gut sein, wenn die Offiziere voraneilen und ihren Leuten ein gutes Beispiel geben, aber sie haben noch nicht gelernt, im Gefecht mit Truppen europäischer Abstammung den Muth zu zügeln und Deckung zu suchen, wie es in allen Armeen des Kontinents jetzt von den Offizieren verlangt wird.

Auf der Seite der Boeren ist dies anders. Jeder Einzelne versteht es ausgezeichnet, im Gelände Deckung zu finden, und eine einmal besetzte Stellung wird mit zäher Ausdauer vertheidigt. Das Gefecht in der Defensive ist der Boeren Element. Ein offener Angriff wird von ihnen meist nicht mit dem nöthigen Geschick und nicht mit genügendem Nachdruck ausgeführt. Die 8 Millim.-Büchse ist in den Händen der Boeren eine furchtbare Waffe, und ihre Ueberlegenheit dem Lee-Metford-Gewehr gegenüber wird selbst von den Engländern zugestanden.

Die Boeren stehen den englischen Truppen vielleicht an Disciplin nach, sind ihnen aber in anderer Hinsicht überlegen. Sie kennen das Land und wissen, wie man in einem südafrikanischen Felde lebt. Gewöhnt an ein hartes Leben voller Entbehrungen, an Hitze und Kälte (die Nächte sind oft sehr kalt), sind sie besser befähigt, mit den bescheidensten Subsistenzmitteln große Strapazen auszuhalten, ohne gefechtsunfähig zu werden. Die Entfernungen, mit denen in diesem Kriege gerechnet werden muß, sind enorm, und es wird den englischen Truppen gewiß nicht leicht werden, anhaltend lange Tagemärsche in der glühenden Sonnenhitze zu machen, oft für viele Stunden ohne Wasser zu bleiben, und doch stets gefechtsbereit zu sein.

Auch die Pferde der Boeren sind denen ihrer Gegner überlegen, nicht an Race und Ebenmaß, aber an Ausdauer und Widerstandsfähigkeit gegen klimatische Einflüsse. Die Boerengäule befinden sich ganz wohl, wenn sie nach einem langen Tagemarsch in der Nacht nur grasen und ruhen können und am Tage vielleicht neben der am Wege vorhandenen Weide auch mitunter, wenn es eben möglich ist, ein wenig Kornfutter bekommen. Die frisch ins Land gebrachten Pferde der englischen Truppen werden ähnliche Lebensbedingungen bei den ihnen zuzumuthenden Anstrengungen schwer ertragen.

Im weiteren macht der Briefschreiber den Boeren den Vorwurf, daß sie zu viel kostbare Zeit im Osten und Westen verloren haben. Hätten sie im Osten mit ihrer ganzen Macht Anfang Oktober Natal angegriffen, so wäre dieses längst in ihrem Besitz. Im Westen wäre gleich nach Ablauf des Ultimatums durch einen energischen Angriff Kimberley gewiß genommen worden, während seine Belagerung jetzt Schwierigkeiten macht und lange Zeit erfordert.

* **[Ohm Pauls Lungen.]** Vor Ausbruch des Krieges kamen ein paar Boeren aus dem Hinterland bei Präsident Krüger zu Besuch. Ohm Paul ließ sie u. a. die Gouvernementsbureaux sehen und fragte die Hinterländer, ob sie wohl im Stande seien, die Lichter auszublasen. Die Boeren, Riesenkerle, stellten sich in Positur und bliesen, daß sie roth wurden wie Truthähne. Aber die Lichter brannten ruhig weiter. Ohm Paul lächelte schlau, blies mit aller Kraft und drückte gleichzeitig auf den elektrischen Knopf. Ein allgemeines Ah erfolgte, als gleichzeitig zwei Lichter erloschen.

Bekanntmachung.

An der Provinzial-Irren-Anstalt Conradstein bei Pr. Stargard ist die Stelle eines Kesselwärters mit einem Jahreslohn von 500 M., freier Wohnung und Beköstigung III. Klasse und freier Wäsche sofort zu besetzen.

Bewerber, welche gelernte Schlosser und unverheirathet sind, wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs an den Unterzeichneten einsenden.

Conradstein, den 11. Dezember 1899.

Der Direktor. (15702

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters **Sally Fischel in Czersk** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die Genehmigung des im Ganzen erfolgten Verkaufs des Waarenlagers Schlußtermin auf

den 10. Januar 1900, Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 49, bestimmt.

Konitz, den 15. Dezember 1899. (15965

Born,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, verkaufe das hier eingeschleppte entmastete finnische Barkschiff „Dufva", 922 Cubikmeter groß, aus fichten Holz gebaut, nebst dem sich an Bord noch befindlichen Inventar hier meistbietend gegen gleich baare Zahlung, wozu Käufer einlade. (15946

Rügenwaldermünde, den 15. Dezember 1899.

Ferd. Gehlhar.

Gesellschaftshaus Insterburg.

Die Oekonomie des Gesellschaftshauses Insterburg (drei große Säle, zwei Klubzimmer, Restaurant, großer Garten, Wohnung für den Oekonom) ist vom 1. Oktober 1900 ab zu verpachten.

Näheres bei dem Vorstande. Meldungen bis 15. Januar 1900.

Der Vorsitzende.
Dr. **Kirchhoff.**
Ober-Bürgermeister. (15709

Morgen Ziehung!

Heilstätten-Lotterie.

Rothe ✠ Kreuz

Ziehung bis 21. Dezbr. 1899.

Loose à **3,30** Mk. zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

Praktische Neuheiten

für Bureau und Schreibtisch in reicher Auswahl, auch als Geschenke sehr geeignet. Illustrirte Preisliste sendet gratis und franco (15104 d

A. B. Fischl, **Berlin N.** Chausseestrasse 39 d.

Hamburg-Amerika Linie

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst

Hamburg-Newyork via Southampton und Cherbourg.

Oceanfahrt circa **6** Tage

Hamburg - Newyork
Hamburg - Frankreich
Hamburg - Belgien
Hamburg - England
Hamburg - Portland
Hamburg - Baltimore
Hamburg - Boston
Hamburg - Philadelphia
Hamburg - Galveston
Hamburg - New-Orleans
Hamburg - Venezuela
Hamburg - Westindien
Hamburg - Mexico
Hamburg - Canada
Hamburg - Ostasien
Genua - La Plata
Stettin - Newyork
Newyork - Mittelmeer
Newyork - Brasilien
Newyork - Ostasien
Orientfahrten
Nordlandfahrten
ferner mit den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie
Hamburg - Ostafrika
und mit den Dampfern der Hamburg-Südamerikanischen D.-G.
Hamburg - Brasilien
Hamburg - Argentinien
Hamburg - Uruguay

Die Flotte der Gesellschaft besteht aus **75** grossen Ocean-Dampfern mit einem Raumgehalt von insgesammt **406,606 Tons.**

Die Hamburg-Amerika Linie ist die grösste Dampfschiffs-Gesellschaft der Welt, sie steht mit Bezug auf Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit ihrer Schiffe unübertroffen da und befördert Cajüts-Reisende im Nordamerikanischen Verkehr nur noch mit Doppelschrauben-Dampfern neuesten Systems.

Nähere Auskunft ertheilt die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Abtheilung Personenverkehr,
HAMBURG, Dovenfleth 18–21,
sowie deren Vertreter.

In **Danzig: Rud. Kreisel,** Brodbänkengasse 51. **Heinrich Kamke,** Halbe Allee, Lindenstrasse 25. (11266



Reizendes Weihnachtsgeschenk. 2 Cartons à 3 Stück f. M 3 frco.

Sind Sie zufrieden

mit Ihren Glühstrümpfen? Leuchten sie schön? Halten sie ca. 2000 Brennstunden aus? Thun sie den Augen nicht weh? Sind sie recht fest? Dann bleiben Sie dabei! Andernfalls versuchen Sie die Hill'schen Patent-Strümpfe, welche zuerst von der **englischen Auer-Gesellschaft** als vervollkommnete Glühkörper eingeführt, seitdem von anderen Auer-Gesellschaften aufgenommen wurden und in England den alten Auer-Strumpf in kurzer Zeit beinahe verdrängt haben. — Im Gebrauch die billigsten, weil bei weitem haltbarsten. Patentinhaber und alleinige Fabrikanten **Henry Hill & Co., Limited,** Berlin SW., Alexandrinenstr. 105/106. (13888

Praktisches, willkommenes Geschenk!

Schreiben Sie mit Goldfüllfeder kostet nichts, ist stets gefüllt u. schreibfertig, bequem i. d. Tasche. A. B. Fischl, Berlin N. 4.

Nr. 1. Perfect M 7,50. — Nr. 2. Allright M 10,50 — Nr. 3. Goldband M 15,—. (15867d

Hermann Dalitz & Co., Danzig,

Comtoir: Brodbänkengasse 33,
Lager und Expedition: Hopfengasse 77/78.
Generaldepositaire der
Van den Bergh's Margarine-Gesellschaft
m. b. H.
Cleve, Rotterdam, Brüssel, London.

Größte Errungenschaft auf dem Gebiete der Margarine-Fabrikation

Specialmarke „Vitello"

Reichspatent Nr. 97057

zu haben in nachstehenden Colonialwaaren-Handlungen.

Victor Busse, Häkergasse.
Gebr. Dentler, Fischmarkt.
Gebr. Dentler, Heil. Geistgasse.
J. Draszkowski, Hinter Adlers Brauhaus.
Adam Endrucks, Schilfgasse.
George Gronau, Altst. Graben.
Max Harder, Fleischergasse.
Albert Herrmann, Fleischergasse.
W. Hintz, Gartengasse.
Herrmann Krawatzki, Hinterm Lazareth.
Gustav Loroff, Johannisgasse.
Gustav Mader, Schüsseldamm.
Aug. Mahler, Allmodengasse.
H. Morr, Sandgrube.
Rud. Moehrke, Petersiliengasse.
A. Pawlikowski, Gr. Berggasse.
F. Pawlowski, Hint. Lazareth.
Gust. Preschke, Gr. Schwalbengasse.
C. R. Pfeiffer, Breitgasse.
M. O. Rathske, Sandgrube.
Th. Radtke, Peterhagen a. d. R.
Carl Skibbe, Langgarten.
E. F. Sontowski, Hausthor.
A. Schmandt, Milchkannengasse und Jungferngasse.
Oscar Schulz, Heil. Geistgasse.
Julius Schulz, Gr. Schwalbengasse.
Carl Voigt, Fischmarkt.
Alexander Wieck, Langgarten.
A. Winkelhausen, Kassub. Markt.
Julius Wolff, Langgarten.
M. J. Zander, Breitgasse.
P. Zimowski, Wiesengasse.
J. Zindel, Gr. Bäckergasse.
Rich. Zobel, Brodbänkengasse.
J. Draszkowski, Langfuhr.
E. Kröling, Langfuhr.
H. Strehlau, Langfuhr.
Robert Witt, Langfuhr.
Gustav Wolff, Langfuhr.

„Fiskeboller" Norweg. Fischklösse,

aus fein zerriebenem Fischfleisch und süßem Rahm hergestellt und eigenartig gewürzt, sind mit einer pikanten Sauce angerichtet ein vorzügliches Gericht. Dosen a ca. 30 Klöße M 2,00, a ca. 13 Klöße M 1,25. (15059

Allein zu beziehen vom Importeur
W. Marzahn, Berlin W 9, Potsdamerstraße 16.

Für unsere Jugend!

In meinem Verlage erschien:

Der Herr kennet die Seinen.

Eine Erzählung für meine jungen Freunde
von **Albert Gillwald,**
mit 5 Illustrationen.
Broschirt 75 ₰. Kart. 1 M.

Des Freiherrn von Münchhausen Abenteuer zu Wasser und zu Lande.

Neu bearbeitet von Hugo Scheffler.
Mit 7 Illustrationen.
Kart. 1 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

A. W. Kafemann,
Danzig.



In Tuben für 2—3 Paar Sohlen und Absätze ausreichend — à 60 ₰ per Tube — vorräthig bei:

Hch. Hammer, Drogerie z. roten Kreuz. (15844

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke

Danzig, Sandgrube 27, an der Promenade.

Eigene Fabrik von



Feldbahnmaterial aller Art, **feste u. transportable Gleise,** Stahlmulden-**Kipplowries, Weichen,** Drehscheiben für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien.



28) **Fabrik von Kleinbahnwagen und Kleinbahnweichen.**

Kostenanschläge und Katalog kostenlos.

Deutscher Privat-Beamten-Verein zu Magdeburg.

Pensionskasse, Wittwenkasse, Begräbnißkasse, Waisenkasse, Krankenkasse;

alle Versorgungskassen angepaßt den Verhältnissen des Privatbeamten-Standes.

Gesammtvermögen ca. 4 Millionen Mark. Vereinsbeitrag 6 Mark pro Jahr.

Wohlfahrtseinrichtungen ohne jede weitere Beitragszahlung: Unterstützungsfonds, Waisenstiftung, Stellenvermittelung, Rechtsrath, Rechtsschutz, vorschußweise Prämienzahlung auf Versicherungen, Vergünstigungen bei Abschluß von Versicherungen, außerdem gratis für alle Mitglieder die wöchentlich erscheinende **Privatbeamten-Zeitung.**

Jeder **Privatangestellte** nehme Kenntniß von den Einrichtungen und Bestrebungen des **Deutschen Privat-Beamten-Vereins** und verlange Druckschriften von dem

Directorium
des Deutschen Privat-Beamten-Vereins zu Magdeburg.

Wir empfehlen zurückgesetzte

Kleiderstoffe

zu (15865

Weihnachts-Roben

in großartiger Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Ertmann & Perlewitz,

Hauptgeschäft: Holzmarkt 25/26. Commandite: Holzmarkt 23.

Zahnschmerz

hohler Zähne beseitigt sicher sofort „**Kropp's Zahnwatte**" (20% Carvacrolwatte) à Fl. **50 Pfg.** nur echt **Richard Lenz, Brodbänkengasse 43. Drogerie Leistner, Hundegasse 119. Central-Drogerie Langgasse 30. Hubertus Drogerie Danziger Hof. Löwen-Drogerie, Paradiesgasse 5.** (15653

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Hohenzollern-Veilchen.



Vornehmstes Parfum.

J. F. Schwarzlose Söhne
Königl. Hoflief.
Berlin,
Markgrafenstr. 29.
Mk. 1,50, 2,50, 5,—, 10,—.
Vorräthig in allen Parfumerien.





Vertreter:
W. Kessel & Co., Danzig.

Vergessen

Sie nicht für den (15836
Weihnachtstisch
ein Sortiment unserer
Port-, Sherry- u. Weine
zu bestellen.

The Continental Bodega Company.

Specialfiliale Danzig
Jos. C. Fuchs,
Brodbänkengasse 9.
Lager sämmtlicher Weine.

Eine fast neue
Nähmaschine
ist bill. zu verk. Hl. Geistg. 48, 1.

Leinen!

Altberühmte Steinhuder Tischzeuge, Handtücher, Halbleinen 2c., direct aus der Fabrik v. E. Schuster, Steinhude, in jed. Quant. zu Fabrikpreis. zu beziehen. Muster frei. Man vergleiche Preis u. Qual. mit and. Off.

Lohnender Erwerb

für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerk. Katalog gratis durch den Verlag „**Der Erwerb**", Danzig.



Zum Weihnachtsfest.
Baumkuchen
in anerkannt tadelloser Qual. versendet tägl. franco mit Verpack. für M 5.— u. größer **Paul Lange,** Conditor, Hoflief. Sr. Kgl. Hoh. d. Prinzen Friedr. August, Herzog zu Sachsen, **Bischofswerda i. Sa.** (14801 d

Puppen-Perrücken, Puppen-Köpfe

empfiehlt billigst (15622

Bernh. Nipkow,
Altst. Graben 109, am Holzmarkt.



Christbaumfüße

20 diversen Sorten, mit und ohne Wasserfüllung, darunter auch

„**Ganz Neue**"

ohne Schrauben, den Baum selbstthätig festhaltend, von 60 Pf. an empfiehlt

Rud. Wittkowski,
Brodbänkengasse 50. (7830

Operngläser

empfehlen zu Weihnachts-Geschenken
Gebr. Penner,
6 Langer Markt 6. (15991

Turngeräthe, Schaukeln,
Trapeze von 1 M an
empfiehlt billigst (7833
Rud. Wittkowski,
Brodbänkengasse 50.

Bettfedern u. Daunen

Offerire neue Sendungen in 30 Sorten, sowie

fertige Betten und Bettwaaren,

Matratzen, Keilkissen, eiserne Bettstellen.

M. Gilka, Fischmarkt 16.

„Neptun" Wasserleitungsschäden- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft,

Bezirks-Direction, Berlin SW., Königgrätzerstraße 40, versichert Gebäude aller Art (Wohnhäuser, Fabrikgebäude, Waarenhäuser) gegen alle durch die **Wasserleitungsanlagen und deren Abflüsse** an den Gebäuden entstehenden Schäden.

Mobiliar- u. Waaren-Versicherung

gegen Wasserschäden. Haftpflicht-Versicherung für Hausbesitzer und Gewerbetreibende.

Prämien fest und billig. Entschädigungen voll. Schadenregulirung prompt und coulant.

Auskünfte und Prämien-Offerten kostenlos durch die General-Agentur

A. Broesecke,
Danzig,
Hopfengasse 98—100 I. (15975

Passend als Weihnachtsgeschenke.

Garnituren,	Paneelbretter,
Paneelsophas,	Handtuchhalter,
Muschelsophas,	Etagèren,
Schlaf- und Sitzsophas,	Schirmständer,
Chaiselongues	Stockständer,
sowie sämmtliche andere	Rauchtische,
Polstersachen	Serviertische,
in geschmackvollster Ausführung.	Oelgemälde in den feinsten Ausführungen,
	Haussegen, Sophatische 2c.

empfiehlt die Möbel- u. Polsterwaarenfabrik

Paul Freymann,
Brodbänkengasse Nr. 38. (15404

Versand gratis. Sichere Kunden erhalten Credit.

Praktisches Weihnachts-Geschenk!



Ein am Boden dieser eleganten Thee-Dose angebrachter Abmess-Apparat ermöglicht es, dass das jeweilig nach Tassen-Anzahl gewünschte Quantum direct in die Theekanne fällt, ohne die Dose zu öffnen und den Thee zu berühren. Dadurch wird ein Verflüchten des Aromas vermieden, das ungleiche Abmessen mit den Fingern fällt weg und eine Verschwendung durch übergrosses Maass ist ausgeschlossen, so dass

1 Tasse feiner Thee ca. 1/2 Pf. kostet.

Die Dose ist gefüllt mit 1/2 Pfd. ff. Thee-Mischung, zum Preise von Mk. 3.—, zu haben in sämmtlichen Delicatessen-, Colonialwaaren-, Drogen- und Confitüren-Geschäften wo nebenstehendes Plakat aushängt. (11453